

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **6 (1924)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz; jährlich Fr. 2.80, halbjährlich Fr. 1.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 20 Cts. mehr. Für das Ausland mit dem Porto zu obigen Preisen zugeordnet. Einzelnummer kostet 20 Cts.

Kleinste Annoncen-Nachnahme: Drei bis fünf Annoncen Zürich, "Märkerhof", Sonnenquai 10 (beim Volkstheater) und deren Filialen in: Aarau, Basel, Bern, Olten, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Gené, Langnau, Neuchâtel etc.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telefon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Erscheint jeden Samstag.

Insertionspreise: Für die Schweiz; Die einpaltige Nonpareille 30 Cts., Ausland 40 Cts. Resten: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schlüpfzeit 60 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inseraten. / Insertionsfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 20 Aarau, 17. Mai 1924 14. Jahrgang

Verhinderung von Kriegsurfachen.

Londoner Kongress des Internationalen Frauenbundes.

Mrs. Alice B. Kentner, London.

Zu der Konferenzhalle Nr. 2 der britischen Reichsausstellung in Wembley fand am 2., 5., 6., 7. und 8. Mai, in 11 verschiedenen Sitzungen, die wenigstens 2 Stunden dauerten, der von uns verehrte englische Kongress des Internationalen Frauenbundes (dem unter "Bundes Schweizerischer Frauenvereine" angegliedert ist) statt. Die große Halle war mit den von Mrs. Helen Ward für die Internationale Frauenliga, Gruppe London, künstlerisch entworfenen Emblemen der Länder der ganzen Welt geschmückt.

Delegierte verschiedenster Gesellschaften von fern und nah, die sich in der Friedensidee einigen, hatten sich versammelt, um die Vortragenden, hervorragende Männer und Frauen von Ost und West, anzuhören und um ihre Ansichten gegenseitig auszuvertauschen. Das Material, das sich in diesen Tagen großer aktiver Konzentration ansammelt hat, ist von einer solchen Fülle, daß es geradezu über einen zusammenfassendsten. Die Ideen der Persönlichkeiten, die im Vordergrund standen, mühten nicht nur kühnlich zutreffend, sondern eingehend gemindert werden; ganze Bücher mühten geschrieben werden über den Ernst und die Tiefe des Weibes, der über dieser Fülle schwebte. Mündliche Weise wird denn auch in ungefähr 2 Monaten das Buch des offiziellen Reporters erscheinen, das jedermann aufs wärmeste zu empfehlen ist. Die entlassene mein Gemüths einmüßigste der Tagfrage gegenüber, daß ich hier, in aller Eile, auf knappem Raum, der Größe der Sache kaum gerecht zu werden imstande bin.

Lady Aberdeen, die Hauptvorsitzende, hatte den tiefsten Eindruck der ungeschriebenen Schweizerin, besonders wichtige Punkte hervorzuheben, hier wo alle Punkte und alle Gedanken weit über das gewöhnliche Niveau ragten. Sie meinte am Schluß in einer kurzen Zusammenfassung, daß in den vielen Störungen, die sie in ihrem langen Leben mitgemacht, kaum einer durchsichtigeren im Anhalt und Form seiner Vorträge an diesen herangeführt.

Der rote Faden, der sich durch das Ganze zog, war die Idee des mehr und mehr universal werdenden **Waffenbundes**, der allen Völkern, allen Nationen und allen Menschheitsidealen gerecht zu werden muß und für eine wahre Kooperation arbeiten. Verschiedene bekannte Männer und Frauen von Welt waren eigens herbeigekommen, um von ihrer Aufgabe im Waffenbunde und von seinem Weibe überhaupt zu berichten, so Dr. Mišok (Japan), vom Hauptsekretariat des Waffenbundes und Mrs. Dr. Mandl, die als einzige deutsche Frau am Internationalen Arbeitskongress beteiligt ist etc.

Die erste Kongresssitzung beschäftigte sich mit Erziehungsproblemen, z. B. der Pflicht der Mütter aller Länder in der Beeinflussung ihrer Kinder zu Friedensideen statt zu Kriegsideen und um Ideen allgemeiner Toleranz und Großartigkeit. Lady Aberdeen selbst gab eine längere Rede

über dieses Thema, in der sie auf die Stelle in Faust hinwies, wo Mephistopheles die kläffenden Worte ausspricht: "Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit", "Die Mütter sind es!", "Göttinnen ungelant auch Sterblichen." Madame Clara Guthrie d'Arcis (Präsidentin der Union Mondiale de la Femme), Gené, die französische Amerikanerin, mit einem Schweizer verheiratet, und die Vorsitzende der großen und der kleinen Republik vereinigt, auf deren Arbeit und Einsatz ich noch ganz besonders zurückkommen möchte, sprach es mit großer Kraft und Klarheit aus, daß die Friedensarbeit die Arbeit der Frau ist, und daß sie in der Nacht jeder Frau liegt. Ein neuer geistiger Einsatz ist notwendig, eine tiefe Erkenntnis der Einheit alles Lebens und der gegenseitigen Abhängigkeit.

Mrs. Veronica Grafine (Divisional Commissioner Girl Guides) hob den Unterschied einer militärischen Disziplin und einer Selbstdisziplin hervor, die den gewöhnlichen Interessen des Kindes entspricht, sein Verantwortungsbewußt entwickelt und zu internationalem Verständnis und zu Kooperation im weitesten Sinne führt.

Mrs. A. E. Garwin, Mrs. A. ein jüdischer Geistlicher, mit wirklicher Bildung, Humor und Weisheit, sprach von der Notwendigkeit der freien Entwicklung des Kindes, gepaart mit seiner Entwicklung zu **freier Einsicht**, die die Verbindung bedeutet für die Freiheit der Nationen und ihre gegenseitige Verantwortungsgefühl.

Die zweite Sitzung beleuchtete die Erziehung zu internationalem Verständnis in **Schulen und Universitäten**. Es wurde ansehnlich betont, daß schon der Schulkinder die Zivilisation als ein Ganzes vorgeführt werden muß. Daß die Kinder zum richtigen Patriotismus erzoget werden sollten, demjenigen, der sein Land liebt und die anderen Länder nicht weniger liebt. Die Schulbücher, ganz besonders diejenigen der Geschichte, sollten eine ernsthafteste Revision und einen internationalen Austausch erfahren. Eine tiefere Kultur von Anfang an ist notwendig, denn wir im Lichte der Welt erblinden sollen, müssen wir im Lichte der Schule erblenden.

Mrs. Morgan ganz besonders erwähnte, daß in gewissen Kreisen noch immer die Idee des Kriegsherosismus besteht; man vertritt, daß moderne Kriege mehr und mehr ohne persönlichen Anteil geführt würden, da die kämpfenden ihre vermittelnden Mittel aus einem Supporte auf die heranföhrten Dörper sendeten könnten und daß dies mehr und mehr statt zu Blut und Zerstörung zur niedrigsten Plebeität führen müßte. Überdies die Kriege kann je gerechtigt, die einzige, die allein ein **Internationaler Gerichtshof** beschreiben kann. Die Vortragende betonte auch, daß eine natürliche Expansion für manche Völker zur Notwendigkeit geworden ist und daß ein Entschloß dieser Notwendigkeit und ein gerechtes Verlangen ebenfalls dem unvoreingenommenen Gerichtshof übergeben werden sollte. Dies würde Mistranten, Angst und alle mörderischen Kriegsurfachen umgeben!

Dr. Mišok gab einen besonders interessanten

Vortrag über die große Wichtigkeit eines regelmäßigen Austausches von Studenten und Professoren verschiedener Universitäten und Länder und über die praktischen Möglichkeiten, mit denen der Willkommend hier bereits eingehend befaßt.

Prof. Minfred C. Ellis (Chairman International Relations Committee of the British Federation of University Women) erzählte von den Preisen für Preisbewerber an verschiedenen Universitäten und von den hervorragenden Arbeiten, die dem Committee von Studentinnen verschiedener Länder vorgelegt wurden, so daß die Wahl eine direkt bewundernde war. (Sie fiel diesmal auf eine Schwedin.)

In der Sitzung über die Erziehung der Staatsbürger begrüßte M. S. Tenn (High Commissioner of India) die alte östliche Kultur und ihren Einfluss auf ihre Beziehungen zu dem Westen. Er meinte Kultur, im besonderen Kunst und Wissenschaft aller Länder in engen Beziehungen. Shakespeares, Madame Curie etc. etc. gehören der Welt an. Daß Tagore in Amerika umwandelt wird, ist ein Beweis der Annäherung verschiedener Mentalitäten. Die größte Hoffnung auf Frieden liegt in allgemeinem Vertrauen. Die Menschheit ist sich überall ähnlich und sie hat dieselben Bedürfnisse nach Kultur und Entwicklung. Der Vortragende las zuletzt ein Sanskrit Gedicht vor, das er hernach ins Englische übersetzte und das den Satz des Friedens über den Krieg betrug.

Dr. Heus Sandoz (Secrétaire General de la Ligue des Sociétés de la Croix-Rouge) sprach besonders interessant über die Entwicklung internationaler Hilfe, nicht nur im Kriege, sondern überhaupt. Er erwähnte in seinem historischen Überblick internat. Cooperation, daß das Wort "international" erst 1780 von Bentham geprägt und erst 1875 im Dictionnaire der Académie Française aufgenommen wurde. So jung ist das Wort und so groß seine Bedeutung! Die Idee allerdings hatte längst bestanden, Diogenes schon nannte sich ein "Weltbürger". Der Geist von Dr. Sandoz unvollkommener wissenschaftlicher Arbeit war eine warme Ermahnung zu weiteren Anstrengungen und Weitem für die humanste Institution und ihre weltweiten Verzweigungen und die heilige Verbindung der Idee, daß die Welt endlich eine permanente Einheit gefunden hat im Völkerverbunde und im Notenkreis.

Der internationale Gedanke in Individuen wurde zuerst von Mrs. Corabi behauptet, die verschiedene Universitätsstädte besigt für internationale Rechte. Sie sah mahrerlich aus in ihrem indischen Gewand, mit den dunklen Augen des Ostens, den feinen Gesichtszügen und einem Ausdruck, der die tiefe glühende Contemplation mit dem praktischen Verständnis des Westens verbindet. Sie erwähnte von den zu verschiedenen Weltanschauungen unserer Länder und ihrer Heimat, gab Erläuterung aus ihrem eigenen Leben, die sie heftig illustrierte und immer wieder zu ihrem Grundmotiv zurückföhrten, dem der Toleranz aller erachteten Lebensauffassungen, denn sie alle führen letzten Endes zu dem einen großen Lichte.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz.

Politische Sonntage.

Am letzten Sonntag im April und am ersten Sonntag im Mai hatten Uri, beide Unterwalden, Glarus und beide Appenzel regelmäßig ihre Kantongemeinden ab, aber auch manche der andern Kantone pflegen Anfangs Mai ihre politischen Geschäfte durch den Volksentscheid zum Schluß zu bringen. Diesen Abstimmungen folgen da und dort die Frühjahrssessionen der kantonalen Parlamente, sodas der Mai recht das angetan ist, Einleitend zu gewöhnen in das politische Leben der Kantone.

Die Landsgemeinde, „diese reinste Ausdrucksform der Demokratie“, wie sie namentlich von den Föderalisten der Westschweiz gerne genannt wird, beizt aber eben so eifrige Gegner als Anhänger. Im Kanton Schwyz normal recht sich neuerdings wieder der Geist der Opposition, nachdem ein Vorstoß auf Abschaffung der alten Institution im Jahre 1919 zurückgeschlagen worden war. Der unlängst erfolgte Einschieß von Nationalrat Wälgler, der Jahrzehnte hindurch in seinem Kanton als Landammann ein fast unerlöschliches Vertrauen genos und einen überwiegenden Einfluss ausübte, zeigte bereits an der letzten Sommer Landsgemeinde politische Wirkung. Die Wahlen des Landammanns und eines Regierungsrates gingen fast langem zum erstmalen entgegen den gegenwärtigen Verfassungen vor sich und mehrere Gesetzesvorlagen, über welche das Volk von Duvalen am 18. Mai in geheimer Abstimmung zu entscheiden hat, fanden bei der Diskussion in der Landsgemeinde keineswegs günstige Aufnahme. Mühsig vollzogen sich dagegen die Verhandlungen der Landsgemeinde von Stans, wo die Herren Wyss und von Watt fast langem allföhrlich die Kenter des Landammanns und des Regierungsrats auszuhalten pflegen. Auch die Landsgemeinden beider Appenzel haben mehr oder weniger ein Bild politischen Friedens. Im Appenzel A.O. vollzogen sich die Wahlen vollständig im konsensuellen Sinne; hier, wo die Landsgemeinde immer noch über Verfassung und Gesetz entscheidet, wurden eine Reihe von Vorlagen nach den Anträgen des Landrates erledigt.

Am interessantesten gestaltete sich die Landsgemeinde von Glarus. Zum 36. Male stand er 76-jährige Landammann Dürmer, der erst jünger brachte, inmitten des Kampfes der politischen Parteien auf eigenständigem Boden seine letzte Unabhängigkeit zu wahren, vor seinem Landsgemeindebevoll. Aus seiner staatsmännlichen Großmutigkeite, die weit über die Grenzen des Glarner Kantons hinaus Beachtung fand, seien nur einige Gedanken wiedergegeben. Landammann Dürmer führte u. a. aus: „In allen Ländern sehen wir heute ein immer härteres Hervortreten des Nationalismus. Der einstige geistreiche Nationalismus birgt ungewissheit eine gewisse kriegerische Gefahr in sich und ein Misstrauen, eine Zusammenarbeit eine Verflüssung der Nationalitäten würde dem schweizerischen Staatsgedanken besser entsprehen.“

Ferrileton.

Aus meinem dänischen Wanderbuch.

Von Marie Theres Wagner-Baur.

(Nachdruck verboten.)

"Woher aus. Nun, weil er im Aufnahmungs war. Du kannst dir denken, daß das keine Kleinigkeit ist."

"Um Gottes Willen! Herr Euenos ist ein Verbrecher? Und noch es in Euer Haus zu kommen?"

Giunne ich mich langsam an: "Das ist es eben. Er ist ein Verbrecher und ich doch feiner. Er ist Lehrer. In seiner ersten Schulfähig hatte er ein Verhältnis mit einer Professorenstochter. Die Eltern des Mädchens waren dagegen, das Verhältnis hatte Folgen, die er verhindern wollte, daran half das Mädchen. Drei Jahre kam er beständig ins Moor. Und doch ist hier nie ein reinlicher und ehrenvollere Mann aus- und eingegangen. — Die Warden sind von einer Nettungsanstalt bei einem Brand."

Da ich die Antwort nicht abließ, für Giunne fort: "Sag mir, was ist der Gegensatz zwischen Verurteilt und Leben. Wie kann man einen Menschen aus der Fesseln, weil er aus Beweinung eine Schuld bestrafe. Ich begehre nicht, daß er sein Verbrechen aufzuklären die Natur in ihrer Unverletzbarkeit behindern sollte und nicht einfach sagt: Das Mädchen ist meine Frau, es sollt meinem Namen, ich erwas zu tun. Aber ich begehre, wie man gerade unerschrockene Menschen in Sünden hineinföhren kann. Daß dir einmal von dem Menschen da draußen erzählen. Ich werde dann feinen."

"Ich bin mit meinen Gedanken noch nicht im

Karen," sagte ich. "Es kommt hier so viel Neues über mich, daß ich erst mich irrtel bilden muß. Ich weiß auch noch nicht, wie ich mid zu Herrn Jodensons stellen werde. Nur icovel bin ich mit bewußt, daß ich nicht ungerath abirren will."

In der Nacht fand ich keinen Schlaf. An alle Verbrechen dachte, an alle die Verbrechen auf dem einen Schuld zühte. Wie weit waren sie schuldig und weissen Leben ist ohne Mangel? Freilich ist ein großer Unterschied zwischen Schuld — aber warum sind die Einen föhner, eine Tat an sie geben, die unbedingt als Verbrechen bestrafmer werden müß, als andere? Tats in ihnen der Weile oder eine blinde Fanatik und wo liegt in diesen die Grenzlinie?

Mit ihm am nächsten Tag beim Frühstück Giunne fort, ob mir in die Voraussicht ämnen, sagte Herr Warden, er sollte es für verträglich. Ich sollte mich zuerst an das Fremde gewöhnen und in Ruhe überdenken, welches Gesicht das Leben hier oben trage. Man müße doch mit Verachtung denken, die ungewöhnlich seien. Diese nicht über Verbrechen hingehen, die Verbrechen seien, eben so wenig, als man jeden Schuldigen verdammen dürfe. Vererbung und Schicksalsbedina spielen eine große Rolle. Er wollte mir eine entsprechende Vorbereitung geben: denn werde ich mit Gewinn von meinem Weibe haben. Das Leben sei mannigfaltig, mehr verwirrend als klarend und ich solle meine Nüße bewahren.

Herr Warden modte bemerkt haben, welche Gedanken mich beunruhigten, denn als ich oben die Treppe zu meinem Stubben hinauf wollte, rief er mich nochmals zurück: "Wollen Sie mit in die Antikothek? Und löh ich Ihnen an einem Schödel klar machen, worin Schuld oder Un-

schuld bedungen sind? wenigstens teilweise."

Mit größter Lust war ich freuden dabei, mitzugehen. An der Antikothek öffnete er ein Zimmer, in dem sich nur die Antikothek beand. Reihe an Reihe in den Glasbüchsen nur Schödel mit geöffneter großer Augenlöcher und einem festhaken abgedröhten Schödel befanden sich die einzelnen Schödel in ihrer richtigen Lage und Anordnung und der Mensch ist, soweit seine erbliche Vererbung vorliegt und die Erziehung gut war, nehm und nicht geordnet ein Self und Seele. Er ist ererbungs- und bildungsfähig und wird nachher ein Werk der Menschheit, das das jenseitsbedingte im höheren Sinne ist. Beim abnorm abgedröhten Schödel leidet immer ein Teil der Sinne und nicht damit das ganze Leben in Mitleidenschaft. Es kann sein, daß dies Sinne sind, bei denen der Lebenslauf fürs Weilen nichts ausmacht, z. B. Farben Sinn, Drift Sinn, Form Sinn, hörens Bedingte ist sich aber, wenn ein höherer Sinn in Frage steht. Beispielsweise der

Bahrheits Sinn, der Gehörstakt Sinn, Gedächtnis Sinn. Wenn in diesem Fall nicht viele Aufmerksamkeit und Erziehung zum einen Erfolg haben, wird der Behaltete meist Unheil in seinem Leben anrichten, oft schon in fröhlicher Jugend. Das Regelgrosste wäre nun, diese Menschen an erster Stelle als abnorm zu betrachten, ehe man mit Schuld und Verbrechen kommt und sie demgemäß durch Beruf und Umgebung doch fürs Leben heiliger zu machen. Behaltene müssen wissen die meisten Eltern und Erzieher von dieser Sache aber so viel wie gar nichts, wollen aus vor allen Dingen erblicher Belastungen nicht offen gegenüber treten und so haben manche Menschen ein trübses Los."

Dann zeigte mir Herr Warden einen normalen Schödel und erklärte mir die Lage der vielen Sinneszentren. Dann durfte ich abnorme Schödel damit vergleichen. — So anständig mich jetzt war, so wissenswerth wurde mir nun alles. Herr Warden belehrte mich, ich fra immer und zu wurde die neie, mir nämlich unbekante Wissenschaft eine Quelle freudigen und befreundeten Studiums für mich. Im Anfang brachte ich bei meinen Untersuchungen die schicksalhaften Resultate heraus. Die intelligentesten Menschen hatten nach meiner Ansicht Bollerköpfe oder waren sonst dum, während die Dummer von Gottesgaben mit mehr ordentlich besagt erschienen. Ein allmächtig kann ich ins richtige Naturwissen. Lerne ich ihnen, verglichen und beobachtet und mühte auf meiner Beschämung feststellen, daß ich bisher meißeln und ganze Urteile über Menschen gefällt habe als wahr und gültige, trotz des freien Vermögens, gut und wahr ist fein.

(Fortsetzung folgt.)

Dennoch möchte ich allen Edlen hoffen noch mehr nationalen Sinn empfinden, ihren Geist der Klugheitsbereitschaft für alle notleidenden Teile. Ich erinnere an den neuesten Appell aus Genf, aus dem Zschall und aus Ur, an die edelgestimmte Selbstaufopferung.

National denken und handeln wollen und sein immer gegenüber dem Justus, immer einsehen für unser Recht. Das wird uns in der Frage der Zonen, des Rheins und aller Fragen innerer und äußerer Politik den einzig richtigen Weg weisen."

Im Zeitraum von zwei Stunden erledigte die Garnier Landsgemeinde nicht weniger als 12 Entschlüsse. Mit ausgesprochenem Mehr erklärte sich das Garnier Volk gegen die Initiative auf Verheerung der ägyptischen Pyramiden. Vor einigen Jahren war im Kanton die Freigabe angeknüpft und damit einem Kupferhütten schmelzwerk Act der Kugel gestochen worden.

Aus der Reihe der kantonalen Abstimmungen, die am ersten Montag vor sich gingen, verdient diejenige über das Verbot der Alkoholfabrikation besondere Beachtung. Der negative Entscheid, der da von einer aufgeföhnten Bevölkerung geföhrt wurde, bildet wieder einmal einen Beweis für die Macht ihrer Segensfülle, die sich überall auswirkt, wo es sich um Reformen in der Wirtschaftspraxis handelt. (Höhere Ausführungen über diese Abstimmungsverträge finden sich an anderer Stelle dieses Blattes.)

Die beiden Jäger.

Das rumänische Königs Paar überreichte dem Reichspräsidenten von Bern zu Ende seines Besuchs ein Geschenk von Fr. 10,000 zu Wohlstandswecken. Schon am folgenden Tage fiel im Berner Stadtrat eine Interpellation, in welcher der Gemeinderat angefragt wird, ob er es angeht, der trostlosen Lage rumänischer Auswanderer, die an unsere Landesgrenzen eintreffen, nicht für angelegentlich ist, die königliche Spende für diese neuen rumänischen Gäste zu verwenden. Zwei Bilder mögen diese Ansprache illustrieren.

Ein vor Minuten nach Mitternacht, der 9. Mai hat eben begonnen. Auf dem Bahnhof Bern hat sich eine neuerliche Menge, um das rumänische Herrscherpaar abzuholen zu sehen. Vor dem erlauchtesten Hofpaar mit seinen Leuten, Refraktions-, Schlaf- und Schlafwagen fanden die Reichsteine absichtlich vor ihren schmuckvollen Begleitern. Aller Augen sind auf die schöne Königin gerichtet, von der Bundespräsident Eduard sagte, ihre Aufmerksamkeit habe alle Herzen gerührt. Da steht sie auf dem fast barren Kopf, den man in der Bahnhofhalle unter ihrer Krone erblickt, im blaueisenen Kleide, aber dem ein Perlearmband mit hellem Perlschmuck niederfließt, eine Fülle wunderbarer Rosen im Arm, über der Stirne aber flammend das breite goldene Schmuckstück die Augen.

Die Rumänische Königin, die im Moment die Aufmerksamkeit der Berner auf sich gezogen hat, ist die Kaiserin Elisabeth. Sie ist die Tochter von Kaiser Franz Joseph I. und der Kaiserin Sisi. Sie ist eine Rumänin von Geburt und hat die Rumänische Krone geerbt. Sie ist eine sehr beliebte Kaiserin und hat die Rumänische Krone geerbt. Sie ist eine sehr beliebte Kaiserin und hat die Rumänische Krone geerbt.

Und kann heute ich auf dem Perron und schau hinüber zu den Geflehen, auf denen die Auswanderer bald in die Ferne ziehen. Da steht langsam ein Zug daher: fremde Wagen; hinter dem hübschen, war es ihr ungemachtes fähiges Temperament, das die Hörer in seinen Mann zwang. Heißblütige Natur in all ihren löhigen Regungen überbordete jede Routine, die elementare Gewalt der leidenschaftlichen Fraueneite zwang sie herab Formidula, mit keinen Charakter, keine äußere Wache. Ein derartiges „Erlieben des Feils“ verachte Körper und Verstand, welche nur den Jünglingsverstand an die ersten schmerzlichen Antast ihre ergreifende Patina und Braunauf der erhellten Woge.

Cleonora Duse.*
1850—1924.
Nicht der erste, ein Romdiantentind, erlebte Cleonora Duse. Am 1. October 1850 im Wohnraum, auf der Fahrt der Eltern nach Benevento, das Licht der Welt. Eine armelige, von Not und Sorge verdürrte, heimliche Kindheit grub fröhe Narben in die junge Stirn des blassen, magern, vorzeitig der Mutter beraubten Mädchens. Ohne leibliche Begüterung, unföh, verarmten spielte es die aufgeschlagenen Rollen herum, bis eines Tages die Partie der Giulietta in „ Romeo und Julia“ auszuwählen mochte, sein Leben betriebe und einzulüden. Der erste große Bühnenerfolg als Teresita Aquino (1870) im gleichnamigen Stück, nach Solos Romanen, bestimmte die Vorhänge der jungen Dramatikerin. Bald darauf nahm sie sich mit der Schönen ihrer Kunst, mit der vollendeten Sara Bernhardt, die später nichts von dem unmaßmäßigen Zauber der Italienerin ihm benagte. In diesen ersten Bühnenjahren, da Wien, Venedig, Paris, London, Petersburg Cleonora Duse bewann-

*) An Cleonora Duse, der unvergesslichen Künstlerin, durfte unser Frauenblatt nicht vorbegehen, ohne ein Wort des Wohlwills und des Dankes an sie zu richten. Und wenn auch den Leserschülern die hundert Schöne des erlauchtesten Lebens dieser Frau zu sein waren, so konnten sie in Andeutungen auf die inneren Eindrücke berichten, die sie zu einem nicht nur einer Frauenband geschätzte Lebensstöße bieten zu können, die die Trugheit der Sinnlichkeit höchsten Künstlertrubens und tiefsten Lebens mitleidend geholtet. (Die Red.)

ten der Ebenen stützende Ruinen. Es ist der unantastliche Hofpaar, der von Genf kommt und fast unbeanstandet in den edelgestimmten Hofpaar eintrifft. In kurzen Wänden lauten der Prunk der Herrscherpaars und der Zug mit den rumänischen Auswanderer Brüder und dem Meere zu.

Ausland.

Vom Parlamentarismus.

Eine Zwischenbetrachtung, durch Trauen aus dem Reichertum veranlasst. Biers nicht braucht, wirds überlagern und freundschaftlich ausschütten! — Das Parlament (franz. parl. engl. parliament, von parole, parler) als Schranke gegen königliche Willkür und Uebergriffe in England „erfunden“, hat von dort aus, wie die Dampfmaschine und die Polvometrie, die zivilisierte Welt erobert und beherrscht sie heute, als ob es immer so gewesen und nicht anders sein könnte. (Wir sprechen nur vom politischen Parlament; das Parlament als hohe gerichtliche Behörde, wie es in Frankreich bis zur Revolution von 1789 bestand, fällt nicht in unsere Betrachtung.) England ist in der Tat das vorbildliche, klassische Land des politischen Parlamentarismus, und das 17. Jahrhundert dessen klassische Geschichte. Während damals in Frankreich von Richelieu und Mazarin geführt, unter dem 18. und 14. Ludwig der königliche Absolutismus zur Vollendung aufstieg („L'etat c'est moi!“), rangen darüber in England die Stuart's, größer an Willen als an Klugheit und Verstand, um dasselbe Ziel, mit negativem Ausgang. Der Kampf, unter dem ersten Stuart, Jakob I., Maria Stuart's Sohn, dem „ärtesten Narren Europas“ angehört, stieg rasch schon unter Jakob's Sohn, Karl I., zur Tragödie empor. — Das Ringen ging besonders um das Recht der Steuerbewilligung. König Karl suchte es zu umgehen und ohne Parlament zu regieren; aber die Mittel, die er sich auf Umwegen beschaffte, reichten nicht auf die Dauer. Er wurde wieder an das Parlament gelangen. Das war klüger als die franz. Elals gütelraux, die ein in einer schwachen Stunde das Steuerbewilligungsrecht dem König überlassen hatten, um es wieder zurück zu erlangen. „Wir sind Engländer, keine Franzosen“, riefen sie im Unterhaus, und statt daß der König den Gemeinen das fortable Recht, die Steuern zu bewilligen, entwunden hätte, zwang das Parlament den König, es regelmäßig zu berufen und entwand ihm das Recht zu willkürlicher Auflöfung desselben. Sein führender Staatsmann und treuester Vorkämpfer, der Graf v. Strafford, wurde wegen seiner Parteineigung für den König, des Hochverrats an der Nation angeklagt, und von Oberhaus, als gerichtliche Instanz für Hochverrat, zum Tode verurteilt, und der König war gezwungen, das Todesurteil zu unterzeichnen. Strafford's Bittelrat: „Betracht euch nicht auf Füßeln! Sie sind Menschen und können euch nicht helfen.“ Der König suchte, angetrieben von Erzherzog Rud., eigenmächtig in England und Schottland den Katholizismus wieder einzuföhren. Da brachen die Schotten gegen den „Papismus“ los und zogen gegen den König. Das Parlament begrüßte sie als Brüder und führte gemeinsam mit ihnen Krieg gegen den König. Und das „Kampfparlament“ löste sich in der Folge nicht, den letzten Schritt zu tun, und der König selber als Verräter, Tyrannen und Landesfeind“ auf das Schaffot zu bringen (1649, engl. Revolution). — Der Sieg und die folgende republikanische Periode (1649—60) ist charakteristisch und personifiziert durch die imponierende Gestalt des Lord Protector's Oliver Cromwell, eines geborenen Dichters, der fast zwangsläufig in despotische Bahnen lief. Nach seinem Tode brach der Bürgerkrieg aus, der einen Stuart die Rückkehr bahnte. Aber die zweite Stuartperiode, 1660—88, Karl II. und Jakob II., war nicht glücklich als die erste. Der Kampf mit dem Parlament setzte wieder ein, und als Jakob II. es wagte, den bisherigen Stuartischen Jesuitenkatholizismus (verborgenen Katholizismus) offiziell zu machen, indem er den päpstlichen Ehrenorden katholisch laufen ließ, da brach der Sturm los. Die katholischen Stuart's gingen des Thrones verlustig. Der nächste Erbe, Wilhelm von Oranien (1688—1702), anerkann in der „Bill of Rights“ die „deklaration of rights“ des Parlements, die

den Grundhütten, war es ihr ungemachtes fähiges Temperament, das die Hörer in seinen Mann zwang. Heißblütige Natur in all ihren löhigen Regungen überbordete jede Routine, die elementare Gewalt der leidenschaftlichen Fraueneite zwang sie herab Formidula, mit keinen Charakter, keine äußere Wache. Ein derartiges „Erlieben des Feils“ verachte Körper und Verstand, welche nur den Jünglingsverstand an die ersten schmerzlichen Antast ihre ergreifende Patina und Braunauf der erhellten Woge. Zu dieser Zeit war, vom lärmenden Applaus der Jugend empor gehoben, Italien ein neuer Thron eroberte der Republik der Diktatoren, ein Weiblicher revolutionärer Stil. Der ritz die geniale Tragödin in den wilden Wirbel seines Romanentatums; erit verlorntet sie die Welt und ihre leidenschaftlich schwingende Seele in eine unergründlichen verborgenen (Gloriose), „Gitta Morita“ u. trug den Ruf des Autors in alle Länder; dann erlaß sie dem Manne, „Wieder“ hat D'Annunzio stolz und schönfärbend der Grenzgenossen Singsänge der „arabesquie“, der Tragödin und der Frau. Aus der Epoche dieses Bundes reifte die Duse zur vollendeten Künstlerin heran. Wie immer ihre Partien, ungebrochene Natur, wußte sie nun ganz bewußt gebildeten Kunstveremporen. Gestalt, Beweuna, Stimme werden zur untrennbaren Einheit des trefflichen Ausdruck. Es erklang in ihre Augen der Froneit, in ihren Gesichtsausdruck der Größe. Frühle Überfülle im Haar, eine Wüsten- von wöhner Wur und herbiten Leib, zu lampenleuchtendem, glühendem Weißen als Menschentum gerollt, trat sie vor uns, dem Norden nun vertrauter als dem

alle Rechte des Parlaments umfange, die im par. tische Kampfe behaupteten und die hinzu erworbenen Rechte des Parlaments. Seitdem findet die Könige in England, um ein stromprinzinwort des großen Britis zu gebrauchen, die „ersten Diener des Staates“. Sie hatten sich nach dem Witz in französischer Form geäußert: „Le roi règne et ne gouverne pas“, der König herrscht, regiert aber nicht. — Unter solchen Bedingniss im England ohne weitere schwere innere Störungen während des 19. Jahrhunderts zu seiner bewunderten und beneideten Stärke und zur Wehrung und Abnung seines Weltreiches aufsteigen, in dem die Sonne nicht untergeht.

In diesem 19. Jahrhundert hat auch der Parlamentarismus in England die parlamentarische Regierungssystem in ruhiger Entwicklung seine heutige, als vorbildliche angelegene Gestaltung angenommen, wobei England als das freieste Land der Welt gilt. Worin liegt ihr eigentliches Bestehen?

Der Staat, als Souverän, beruht den Macht der Regierung und überträgt ihm die Bildung eines Kabinetts, mit dem eine höhere Regierung als möglich existiert. Der Reichstragte sucht sich keine Kollegen, präsentiert den König, der das Kabinet in Pflicht nimmt. Aber nun muß der Premier sein Kabinet auch dem Unterhaus vorstellen und ihm sein Programm vorlegen. Sinder er eine Mehrheit für Ministerium im Unterhaus, so kann er glückliche Monate, vielleicht Jahre, die Regierung führen. So bald aber ein Antrag, ein Gesetz der Regierung von einer Minderheit im Unterhaus abgelehnt wird, so muß die Regierung zurücktreten. Das Unterhaus kann und wird es verlangen. Der König hat dann die Wahl, mit einem neuen Ministerium zu versuchen, was er meist tun wird, oder er kann, in Unterhausentscheidung mit dem Premier, das Unterhaus aufzulösen und durch Anordnung von Neuwahlen die fröhliche Sache dem Land vorlegen.

Nun gab es in England seit dem 17. Jahrhundert die beiden historischen Parteien, wie sie sich in jeder Kampfform herausgebildet, mit ihren damals entstandenen Namen, eigentlich Schilnpinamen, die man sich lebenswürdigeweise gegeneinander an den Kopf warf, die Tories (Konservativen) und die Whigs (Liberalen), heute durch konservativ und liberal ersetzt. Die Partei, die jeweils die Mehrheit im Unterhaus hatte, übernahm die Regierung; von der Minderheit als Opposition überwaht. Jahrzehnte, ein Jahrhundert lang fuhr England glückliche mit diesem System, das eine gewisse Dauer und Stabilität, zugleich einem jederzeit möglichen Wechsel über ließe. — Jetzt aber ist durch die Entwicklung der Industrie und das Anwachsen einer so oder anders sozialistisch Arbeiterschaft, Labourpartij in Erscheinung getreten und nach den Wahlen von 1903 als zweiheilige Partei ins Unterhaus einbezogen. Und jetzt verhält seine der drei Parteien mehr über eine absolute Mehrheit im Unterhaus. Die Labourpartij hat gleichwohl den Mut gehabt, die Regierung zu übernehmen und ein Kabinet zu bilden. Als Minderheitsregierung führte sie notgedrungen ein präferes Leben. Sobald durch Zufall oder Veränderung die beiden alten Parteien, die nun beide Opposition sind, zusammen gegen die Regierung stimmen, ist sie geschlagen und muß weichen. Wenn es bisher nicht geschah, so war es, weil unter den derzeitigen Umständen niemand schon wieder einen Wechsel wünscht. Darum genießt die Labourregierung, neben dem Respekt, den sie verdient, eine gewisse gewisse Achtung. Wie der menschliche Gana ein regelmäßiger Wechsel des Körpergewichts von einem Bein auf das andere ist, so war bisher der Gang des englischen Parlamentarismus eine bedrückender Wechsel zwischen konservativer und liberaler Regierungsführung. Aber die Gana auf drei Beinen wird schwerlicher sein und erst noch gelöst werden müssen.

In den übrigen Ländern der zivilisierten Menschheit, die, außer Sowjetrußland und der Schweiz, nun nachgerade alle den englischen Parlamentarismus in dieser oder jener Form übernommen haben, sind neben den Vorteilen reichlich auch die Nachteile zur Auswirkung gekommen, wie alle wissen, welche einigermaßen dem politischen Leben zu folgen pflegen. Man denke z. B. an das vormussolinische Italien, an Frankreich. Ist es doch schon eher eine gän-

Stellen unantastlich Frauen Offenbarung. Wer dies Erlebnis ihrer Kunst erleben durfte, wird ihr Bild unaussprechlich mit sich tragen: Die hohe, schlanke, blaße Frau mit dem feinen, durchgehenden Profil, dem im Nacken losle getrockneten schwarzen Haar, das dunkle Auge von langen Lidern tief befeuchtet, der Blick in Schmuckstücken träumend, und ihre Hände — vom Dichter behungen, vom Walezt umrißten — die so föhmlig und lieblichen in federhärteren Güte, so unmodern im Gegensatz, und vernehmen mit Blumen spielen, so ergreifend unantastlich in einander kramen, wenn todwund Seele und Leib von Enttäuschung erdbeunert. All dies Seh und Fühlen in Begleitung einer Stimme, die keinen Fortwärtigen ihrer Welt entlockt in periodischem Wechselspiel lautete, in Schwingungen sich erhebt, gleich Harmonien in weber Stühligkeit verbrachte. Ergründigt, mit schlepplendem Schritt und verlegender, stürz, an einem letzten Wunden Schritt im aufsteigen. Gestalt, die am Schluß die fingerföhige Menge. Sohd intensives Durchleben und Weiber-Erlieben mit- und immergewählten Frauenidylls verachte allzufröh die Kraft der Tragödin: sie nahm verzerrt Ähnlich von den Brettern, um sie erst nach dem Akt, der Not geforderte, noch einmal zu kurzem Gelegenzug in fremde Länder wieder zu betreten. Kränklich, gebrochen peitschte sie eine Welt Körper und Seele zum wachenden Ziel, bis der Wiederrückger Tod ihr Halt gebot. Auf der Reife — wie es begab — im fernem Erdbteil, einmal erfolglos für Leben. Zum letzten Mal löst durch zwei Wellen überall der Name Cleonora Duse auf. Welken überall die Meer-Feuzgen ein Tranerboot den toten Leib zur itallischen Seimaterde trägt.

tige Ausnahme, daß ein Minister vom Schlage eines Poincaré bereits im dritten Jahre seiner Ministerpräsidentschaft feht.

In der als „Älteste Demokratie“ gerühmten Schweiz haben wir auch Parlamente und zwar zwei einzügliche in den Kantonen und ein zweizügiges im Bund. Aber das parlamentarische System in der Schweiz haben wir Abmildungen nicht, abhohn es hin und wieder von Unklarheiten genötigt wird. Stellen wir uns einmal vor, zu welcher Bewegtheit oder Aufrichtigkeit es in unsern 26 Parlamenten kommen könnte, wenn wir „parlamentarisch“ würden; wie viele Regierungen- und Bundesräte da jährlich fliegen müßten!

Die französischen Kammerwahlen

vom 11. ds. haben eine große Überraschung gebracht: es hat nicht mehr zu bezweifelnden Sieg des neuen Blocks der Unken über die bisherigen nationalföhlichen Block der Rechten. Näheres bleibt abzuwarten. C. F.

Für den Völkerverbund

Gestern, am 16. Mai, sind es vier Jahre geworden, daß das Schweizer Volk den Eintritt in den Völkerverbund beschloß. Wir erinnern uns noch gut des vorausgegangenen Meinungs-Kampfes. Es war um Grunde ein Kampf zwischen Glauben und Mißtrauen, zwischen Optimismus und Pessimismus. Wir, die wir so sehr an die Kraft des edlen Gebankens glauben, der den Völkerverbund zu Grunde liegt, hatten ja keine andere Beweismittel der Begerinnung der Andern entgegenzusetzen, als eben diesen unjeren Glauben an die verbundene Macht des Rechtsgebundens und der Zusammenarbeit, statt des bisherigen Fortwärtens in Gewalt und Krieg.

Denn können wir bereits ein Stück des eingegangenen Weges überblicken und wir können sagen zu dürfen, daß unser Glaube gerechtföhrt worden ist. Nicht daß wir behaupten wollten, es wäre alles schon vollkommen, aber die Richtung des Weges ist doch beiföhlich zu erkennen und diese Richtung geht unabweislich in der Rüte unseres Glaubens und Hoffens.

Die schweizerische Vereinigung für den Völkerverbund hat die Zedrer und Zedrerinnen der ganzen Schweiz aufgefordert, einige Augenblicke des Bemittlungs des 16. Mai dem Völkerverbund zu widmen und den Anlaß dieses Gebeankens dazu zu benutzen, den Kibern klar zu machen, weshalb großen moralischen und sozialen Fortschritt zu verwirklichen der Völkerverbund berufen ist.

Wir Frauen und Mütter aber, die das Leben der Generationen aus unserm eigenen Fleiß und Mut nähren, die wir es in persöhnlicher Liebe und Fürsorge heranpflegen und es beschützt und geföhrt wissen möchten gegen die zerstörenden Mächte von Zwietracht und Krieg, wir haben ganz besonders Ursache, dieses Tages zu gedenken, die Idee des Völkerverbundes neu in unsern Herzen zu bewegen und unsern Willen zu ihm und unsern Glauben an ihn neu zu entzünden. Pflanzen wir den Völkerverbundgedanken in die Herzen unserer Kinder, eröföhnen wir ihnen von ihm, pflegen wir ihn miteinander, sel er ein allgemeines föhlicher Anspruch, ein gemeinsames föhliches Ideal, das unsern Denken und Handeln die Richtung gibt.

Wenn uns auch die Mitgestaltung an unserm öffentlichen Leben und Denken noch immer verlockt ist — und wir haben es besonders föhmerlich, daß es uns dadurch eben auch hler verlockt ist — so ist uns dennoch dieses Vertrieben in die Herzen unserer Kinder finnen nicht verloschlen. Und wir meinen, schließlich bilde dieses Wachen vom Bern aus, gleichsam von Innen nach Außen, doch die richtigste Grundlage auf der ein völkerverbund — ein Völkerverbund der Herzen — aufgebaut werden kann. Einmal deshalb die Mütter die Möglichkeit und die Verantwortlichkeit begreifen, die hier in ihren Händen liegt, an diesem Tage des Lebens ihrer Kinder mitzuwirken zu helfen. D.

Zwei weitere Briefe aus dem Drieftal aus den französischen Komitees für Kinderhilfe.

Brief des Ehrenmitglied's Prof. Leon Bernard an Mme. René Dudoif, Völkerverbund des Komitees.

Paris, den 3. Januar 1921.

Geehrte Frau!

Ich bitte Sie, meine Demission als Ehrenmitglied des französischen Komitees zur Kenntnis zu bringen.

Zweierlei Wollen.

Wollen — golden — durch die Himmelsträume, Goldene Gärten die ein Wind zerstreut. Wollen — weich — ein lebensföhne Dämme, Wollenblüten die ein Gott betreut.

Hoch im Hiau hat Woll sein Licht entzündet, hat auf Erden Himmelstlicht verkindet. Nach Guthepe Navamanti. — B.

Unendlichkeit.

Weißes Blüten treut der Frühling in die Nacht. Ewigkeit hauben heiße Seelen in die Welt. Und in den Blüten wecht uns in der Schindulit lebt: Unendlichkeit.

Alice S. Reinher.

Sterne.

Wühlende, bühende Sterne! Aus erer Himmelserne Strahlt mir der Frieden an. Und in der Schindulit lebet: Unendlichkeit.

Alice S. Reinher.

—

M. D.

In sparsamen Küchen

verwendet man mit Vorliebe Maggi's Würze. Warum gerade dort? Weil sie durch kleinen Zusatz faden Suppen, Saucen und Gemüsen augenblicklich vollendeten Wohlgeschmack verleiht und dadurch an Fleisch, Knochen und allerlei teuren Zutaten sparen hilft. Maggi's Würze wird in jedem Lebensmittelgeschäft in die kleinen Maggifiäschchen nachgefüllt. 1154

Die praktische Frau

will nicht nur alle häuslichen Arbeiten schnell und gut besorgen, sondern auch alle Schreibebeiten auf das Modernste erledigen. Deshalb schreibt sie ihre Briefe, Notizen u. s. w. u. s. w. nicht mehr von Hand, sondern mit der besten kleinen Maschine, der



Underwood-Portable

Grösste Leistung bei kleinstem Gewicht (nur 3 kg schwer) Stets zur Hand! - Beansprucht nur g. anz. wenig Platz!

Zu beziehen durch den Generalvertreter:

Cäsar Muggli, Zürich I, Linthschergasse 15.
Telephon S. 16.62

Aarau: Jean Egger, Bahnhofstrasse 61, Tel. 817
Bern: E. Wanner, Waisenhausplatz 25, Tel. 34.48 Bollw.
Basel: H. Huber, Freiestrasse 75, Tel. 87.

Vorhänge

Tüll Weiss-Bijou 65 cm hoch, schön beität Fr. 2.20 pr. m, Mitt-Bijou 60-65 cm hoch Fr. 2.10 pr. m, Stoff-Vorhänge, leichte u. schwere Stoffe 100 cm breit Fr. 2.75 und 3.15 pr. m, Stärkerer Stoff 150 cm breit Fr. 1.90 pr. m, Doppel-Vorhänge, beität Fr. 1.20 u. 1.50 pr. Stück, Applik. 135 cm breit Fr. 2.00 pr. m Mutter bereitwilligst, Joh. Brühlmann, Fabrikant, Schillingen 6, St. Gallen.

Arosa Villa Sonn-Matt 10 Betten Tel. 218
Schöne gelegene Privatpension für Erholungsbedürftige und Feriengäste. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Prospekte u. Auskunft d. die Inhaberin: Berta Vogeli.

Arosa Villa Berghelm 15 Betten Tel. 209
Privatpension für Damen und junge Mädchen. Behaglicher Ferien- und Erholungsanfang. Prosp., Ausk. u. Ang. v. Referenzen d. die Inhaberin Schwester Härlin (vorm. „Dabeim“).

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil (am Zürichsee)
Kl. Kuranstalt für Nervenleidende und Erholungsbedürftige weibl. Geschlechts.
Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller. 1112

Herisau Mädchen-Institut Frelegg
Gute Schule, sorgfältig, Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

DAVOS Volkshaus u. Mädchenheim „Graubündnerhof“
Gute Verpflegung, schöne sonnige Zimmer. Angenehmer Aufenthalt für Frauen u. Mädchen. 1142

Privatkochschule Widmer
Witikonstr. - ZÜRICH 7 - Tel. Hottingen 29.02

Alkoholreife Erholungshelm im Lütisbach
Oberaegerli (Zug)
Sommer und Winter geöffnet. Pensionspreis von Fr. 8.50 an. Nähere Auskunft durch: Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig.

„Sonned“ Münstingen. Kindergarten-Seminar
Ein neuer Kurs beginnt Mai 1924. Auskunft erteilen die Leiterinnen:
Marie u. Oeysers, Emmy Walker.



Sträuli's Ölseife 72%
„LE PAPILLON“
unerreichte
Wasch- u. Schaumkraft



Gerberkäse

Marke „Bouquet des Alpes“
Höchster Nährwert
bei sehr leichter Verdaulichkeit
Verlangen Sie stets das
Originalprodukt Gerberkäse.

ENDLICH

ist das absolut unschädliche Mittel „Hygro“ gefunden, welches den überaus lästigen Fuss- und Achselgerüche nicht vertreibt, sondern verhilft.

Alleindepôt

Rigi-Apotheke, Luzern 19.
Preis Fr. 3.— per Flasche.

Schuhherbe **RAS** Es sind nicht nur Betrugungen, sondern drei Tatsachen:
1. RAS enthält wirkliches Fett
2. RAS glänzt schöner denn je
3. RAS macht die Schuhe weicher u. haltbarer.
Seit 15. April in Dosen mit Öffnungsvorrichtung versandt.
N. Sutter, Oberhofen (Thurgau)
Fabrik chem.-techn. Produkte
1107 1300

Waffender Beruf für Frauen u. Töchter.
Erste Spezialfabrik in feiner Damennäherie und Stickereien misst in allen grössten Schweizer Verkaufsstellen zu errichten und nicht ständige und angenehme Verloren mit jeder Wohnung an guter Gehaltstafel, um den Verkauf gegen hohe Provision zu belegen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damentreibern jedes Standes garantiert. In vielen Dörfern bereits mit grossem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen, welche über gute Referenzen verfügen, sehr angenehme und ausbezahlende Betätigung.
Anmeldungen unter Schiffe H 655 H an Drei Fühl-Annoncen, St. Gallen.

Anna Zwicky gründet und führt unermüdet, Erfahrungen des Lebens die unergänzlichen Werte zu erlangen. So urteilt die bekannte Schriftstellerin Johanna Lieber über das nun in dritter Auflage vorliegende Buch:

Wir suchen das Glück.
Ein Buch zum Selbststudium für die gebildete Frauennwelt. In feinem Gebirgsband, Preis Fr. 4.80. - Verlag der Evangelischen Gesellschaft St. Gallen. 1166

Batik-Resten
von 90 cm bis 3/2 m Länge und 90 cm Breite, neueste originellste indische Muster, ganz fertig in der Farbe, per Alter a Fr. 2.—. Geeignet für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissen.
H. Leuzinger-Jenny, Neftal (bei Olten).
Auswahlforderungen bereitwillig.

Kindergärtnerinnenseminar
schulbehördlich anerkannt. 1994
Beginn des neuen Kurses: 20. April.
Interne Frauenschule Klosters.

Kurhaus Hochwacht Langnau

Emmental
empfiehlt sich Erholungsbedürftigen bestens. Schöne, ruhige Lage. Gute Küche. Billige Preise. Teleph. 108. 1165 Prospekte von Fam. F. Keller-Gerber.

RAGAZ Hotel Pension STERNEN
Telefon 61 Bahnhofstr.
Gut bürgerliches Haus, nahe Bäder. Grosser, schattiger Garten und Veranda.

Auto-Garage
Auch für Gesellschaften und Vereine.
1152 Bes. F. Kemper-Stotzer.

Kinderheim Chalet Helmal
Beatenberg 1164
Hier finden Erholungsbedürftige und Ferienkinder liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung. Liegekuren, Sonnenbäder. Telephon. Prosp. d. Frau Gisin.

Kurhaus Clavadel Grubhöfen
Klimat. vorzögl. Lage für Erholungsbedürftige und Leichtkranke. Prachtige Spaziergänge. Pensionspreis Fr. 8.— bis 14.— Prospekte.

Privat-Haushaltungsschule „Tannenheim“ Kirchberg (Bern).
Maximum 10 SchülerInnen.
Prospekte und Referenzen zu Diensten. 1051

Schuls-Tarasp Hotel Pension Valentin
Modern eingerichtetes Familienhotel in ruhiger, prächtiger Lage; sehr geeignet für den Kuraufenthalt. Pensionspreis von Fr. 11.— an. Prospekt durch den Besitzer A. Valentin.

Ecole Ménagère, Bru p. Grandson
Cours réguliers 3, 6 u. 12 mois. Cours de vacances du 5 juillet au 26 août. Charmant séjour d'été. Melle. Ray.
Dauernde Gesundheit durch geistige Bepollung vermittelt d. Ferienheim Scheidebach (Kant. Thurgau) Herl., ruhige, staubfreie Waldlage, ganz mässige Preise, abstinente veget. Diät. Näheres brieflich.

Spezialinstitut Energie für Frauenleiden in Zürich.
f. physikal.-diätet. Heilmethoden, besonders Erschlaffungs- und Störungen des Unterleibes, wie Senkungen, Verlagerungen, Gefässwulstbildung, Nervenleiden etc. Wo gewünscht, wird für billige Unterkunft geforgt. **Bellevuestrasse 19, Zürich**, Tramhaltestelle, Fredegasse (Linie 4 und 10 ab Bahnhof Zürich fernwärts). 1163
Vergütliche Leitung Dr. med. D. Schür.

Privat-Kochschule in Bern
Telephon Bollwerk 12.33 Döblichgässliweg 14
Kochkurse für feine und gut bürgerliche Küche. Dauer 5 Wochen. Prospekte und Referenzen durch die Leitung **Frl. W. Zimmermann**. 1136

Praktische Haushaltungs- u. Handelsschule „La Semeuse“
Gründl., praktische Ausbildung in allen Haushaltungs- und Handelsfächern, Sprachen, Musik, Handarbeiten: Nähen, verschiedene Stickarten, Metallplastik und Lederarbeit, malen. Gesunde und schöne Lage des Hauses. Prospekt und Referenzen zur Verfügung bei d. Direktorin. Tel. 43.57.

Prilly
Der Frauenbund Winterthur eröffnet nachfolgende Kochkurse: **Am 3. Mai** einen Kurs für bürgerliche und feine Küche. Kursdauer 42 Tage. Kursgeb. Fr. 230.—. **Am 7. Mai** einen Kurs für gute, bürgerliche Küche. Kursdauer 26 Tage. Kursgeb. Fr. 120.—. Für obige Kurse erteiltet Anmeldungen u. Prosp. die Kochschule u. Frau Anna Bachmann, Grüttli 11, Winterthur.

Frauenbund Winterthur
Kochschule Winterthur
Der Frauenbund Winterthur eröffnet nachfolgende Kochkurse: **Am 3. Mai** einen Kurs für bürgerliche und feine Küche. Kursdauer 42 Tage. Kursgeb. Fr. 230.—. **Am 7. Mai** einen Kurs für gute, bürgerliche Küche. Kursdauer 26 Tage. Kursgeb. Fr. 120.—. Für obige Kurse erteiltet Anmeldungen u. Prosp. die Kochschule u. Frau Anna Bachmann, Grüttli 11, Winterthur.

Rasch Französ. in 3-5 Mon.
Handelsfach. Steno in 3 Mon. Rasch Englisch 4 Mon. Maschinenschreib. in 3-4 Mon. Klavier in 4 bis 6 Mon. Preis nur Fr. 100.— monatlich an Mädchen-Pensionat Rougemont (Wand) Dir. S. Saigy.

Kurhaus und Erholungsheim Monte Bré Lugano-Castagnola
Kuranstalt für phys.-diät. Therapie, Luft- u. Sonnenbäder. Traubenkuren. Sonnenreize und geschützte Lage von Lugano. Beste Erfolge bei Magen-, Darm-, Nieren- und Herzleiden, Stoffwechselstörungen, Diabetes, Rheuma, Gicht und Nervenkrankheiten. Spez. Behandlung von Kropf, Basedow, Asthma und Frauenkrankheiten. Arzt im Haus. Pensionspreis von Fr. 9.—. Das ganze Jahr bes. Prospekte frei durch Direktion.



Die Frage

ob der Fuss in heute üblichen Schuhwerk gesund u. schön bleiben kann, beantworten Ihnen die so verbreiteten Fuss-1121-leiden
Prothos-Schuhe
sind nach besonders üblichen hergestellt, kleiden gut und verhüten Fussleiden. Verlangen Sie Prospekte u. Nachweis d. Verkaufsstellen durch
Prothos, Biel 23.



Reines Backwunder
Sicherheits-Backpulver
Verzagt nie

Sparsame Hausfrauen

kaufen
la. welsche Kersele 72%
10 Stück 300 350 400
20 560 620 680
30 1020 1140 1260
50 1700 1900 2100
100 3400 3800 4200
Franko gegen Nachnahme von
Bella-Versand Langenthal N. 3
Auf Wunsch ein Gratistück zur Probe.

Stella
Veget. Kochfett mit Butter im 2/3 Kilo in überall erhältlich



Switri Batterien
für Hand- und Taschenlampen, Velo-Lampen, drahtl. Stationen, Hör-Apparate, Telephonie, med. Apparate etc.
Switri A.-G., Zürich
Batterien- und Elementfabrik.

Weiße Kinder-Betten
in Holz Schöne Formen. Billige Preise. Sorgfältiger Versand. Katalog franko.
Fabrikant **Alfred Rothlen, Bern**, Sturtstrasse 26.

Kauf Schweizer-Fabrikat



Bequeme monatl. Zahlung
Verlangen Sie **Gratis-Katalog Nr. 131**
Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern
Flaschen aller Art offeriert billigt das **Spezialgeschäft**
H. Vogel & Co., Zürich 8, Tel. Hottingen 12.81. Sil. Preisliste. (1900)